

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 2

Illustration: Jägerfreuden einst und jetzt
Autor: Rohrer, H.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Weingenuß verboten war. Stichprobenweise hatte der Gatte aus der Nähe zu schnuppern, ob nicht doch vergorener Rebensaft durch des Weibes holde Kehle geflossen sei. Hieraus sei schließlich der Kuß entstanden. Noch weiter holt der Chemiker Walkington aus, der den Kuß als eine «auf einem rein chemischen Bedürfnis basierende geniale Erfindung unserer Ahnen» bezeichnet, mit welcher diese die «vom Körper gebieterisch geforderte Salzzufuhr regelten».

Der Lehrer: «Chinde, ich widerhole: de Tierli, wo me dihaime hätt, sett me kei Müntschi gää, wil uf die Art chönd Chrankete übertrait wärde. Weiß eis vo eu es Biischpil?»

Heinz: «Ich weiß eis. Mini Tante hätt irem Papagei immer Müntschi ggää.»

Lehrer: «Ja, und dänn?»

Heinz: «Dänn isch de Papagei gschorbe.»

Von einem Kavalier der alten Schule, der keine Gelegenheit verpaßte, einen saftigen Handkuß an die Frau zu bringen, sagte Hans Moser: «Er lebt von der Hand an den Mund.»

Johannes Brahms machte es Spaß, den jungen Mandyczewski, Nachfolger Rohls im Wiener Museum der Gesellschaft der Musikfreunde und Leiter eines Frauenchores, mit den Eroberungen im Damengesangsverein zu necken. Einmal bot er ihm auf einer Karte die Ueberlassung von drei Ouvertüren von Dvorak für das Archiv der Gesellschaft an, fügte aber noch fragend hinzu: «Wollen Sie auch etwa den Smetanaschen «Kuß»? Oder liefert der Frauenchor den Artikel besser?»

Liebesküsse, meinte Saphir, sind mit Briefsiegeln zu vergleichen: Sie werden beide heiß aufgedrückt und kalt gebrochen.

Sinnspruch auf einem Bauerteller: Beim Küssen zwei, beim Trinken drei, beim Singen vier, das lob ich mir.

Das junge Modell zweifelnd zum Maler: «Und es stimmt wirklich, daß ich das erste Modell bin, das Sie geküßt haben?»

«Jawohl.»

«Wieviele Modelle haben Sie denn schon im Atelier gehabt?»

«Sechs. Nämlich: einen Apfel, drei Nelken, einen Steingutkrug und einen Hummer.»

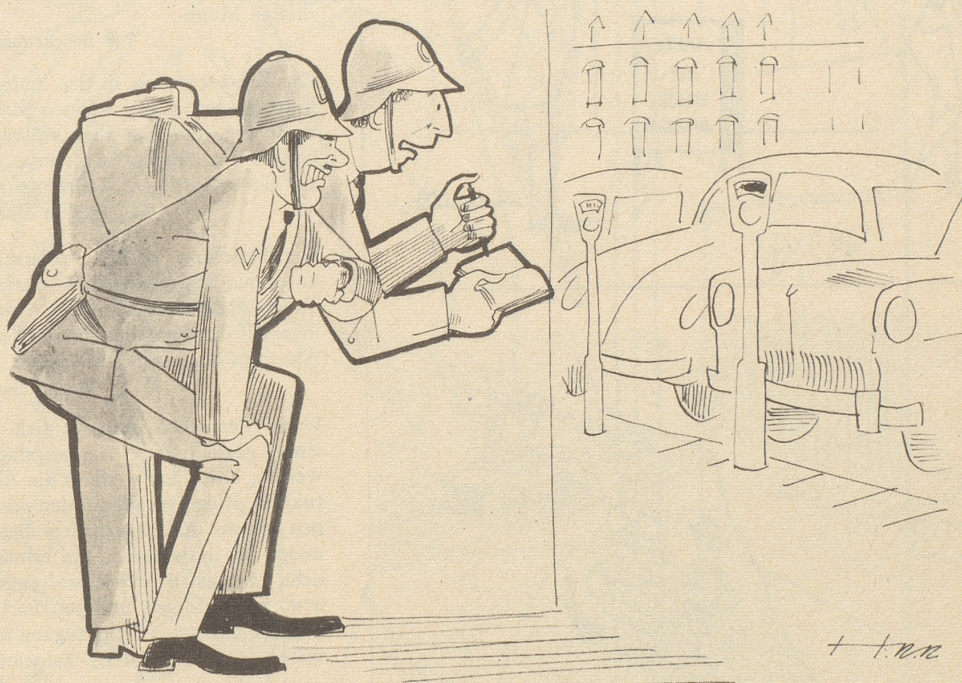
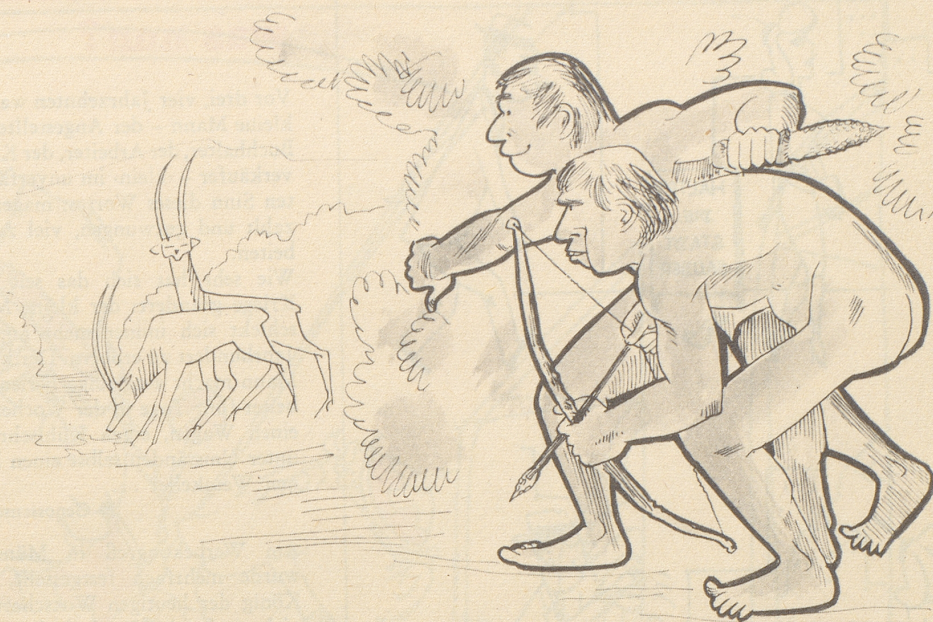
Ein beträchtlicher Teil der Schlager-
texte kommt ohne den Kuß nicht aus. «Ungeküßt sollst du nicht schlafen gehn». Das ist doch ein Programm? «Küß mich, bitte bitte küß mich, eh' die letzte Bahn kommt ... Ich küsse Ihre Hand, Madame ... Küssen ist keine Sünd' ...»

Aber auch die «Seriösen» benagen den Knochen. Rückert: «Becher-

rand und Lippen, zwei Korallenklippen, wo auch die gescheitern Schiffer gerne scheitern.» Uhland: «Wenn Lippe gern auf Lippe ruht, wir hindern's nicht, uns dünkt es gut.» Höltz: «Küsse geben, Küsse rauben ist der Welt Beschäftigung.» Boileau: «Ein gelungener Kuß ist soviel wert wie ein langes Gedicht.» Heine: «Und ich mache den Vernunftschluß: Ja ich küsse, also leb-

ich!» Grabbe: «Die einzige Speise, deren man nicht satt kann werden, ist der Kuß.»

Scheffels Kater Hidigeigei aber sinniert: «Manch ein schwer Problem hab' ich prüfend in dem Katerherzen schon erwogen und ergründet. Aber eins bleibt ungelöst mir, ungelöst und unbegriffen: Warum küssen sich die Menschen?»



Jägerfreuden einst und jetzt

+ t.v.e